

Ein Pinguin in der Karibik

Chili und Honey sitzen am kleinsten Tisch auf der Terrasse des kleinsten Gartencafés im kleinsten Städtchen am grossen See. Das Wasser ist kräuselnd klar und die Luft schimmernd heiss. Chili trägt Rot; Jupe und Bluse aus leichter Seide. Eine schicke Sonnenbrille versteckt die Augen. Honey trägt Braun und Gelb; ein enganliegendes Tricotkleid. Die Farben betonen ihre blasse Haut, ihr helles Haar, ihre grünen Augen. Die Sonnenbrille hockt auf dem Scheitel. „Et voila“, der aalglatte Kellner trägt ein rundes Tablett und schwitzt unter den Armen. „Schokoladeneis mit Erdbeeren für die Dame in Rot und Bananensplit für Sie, Madame. Noch etwas?“ Chili winkt abwehrend mit der Hand. Der Kellner ist verunsichert, hebt das Bein und stellt es zurück auf den Boden. „No, thank you!“ hakt Chili nach. Der Mann in Schwarz und Weiss dreht sich auf dem Absatz um und wackelt davon, wie ein Pinguin in der Karibik. Im Türrahmen bleibt er stehen, dreht sich um und wirft einen faunischen Blick zurück.

Der braune Schokoladenturm mit den sorgfältig drapierten Beeren konkurriert keck mit der Eleganz von Chilis rankem Erscheinungsbild und ihren weichen Kurven. Die roten Lippen glänzen im Sonnenlicht. Ein Löffel mit cremigem Eis und einer delizösen Erdbeere schiebt sich zwischen das Rot und deponiert die süsse Erfrischung auf der Zunge. Die dunklen Augen hinter der Sonnenbrille schliessen sich kurz, als Frucht und Kakaomasse am Gaumen zerquetscht und in die Kehle befördert werden. Ein Seufzer begleitet die Mischung in den Magen und das Ritual beginnt von vorne. Der Kellner atmet tief und hörbar ein, verscheucht eine aufdringliche Mücke, bringt das Serviertablett in die Küche und stellt sich erneut auf seinen Beobachterposten. Auch das Bananensplit musste sich inzwischen seiner Bestimmung fügen.

Wo vor wenigen Sekunden noch eine gespaltene Banane sass, das Vanilleeis zwischen die Knie geklemmt, arrangiert mit Schlagrahmberg, Schokoladensauce und dekorativem Pfefferminzblatt, regiert jetzt das Chaos. Das Blatt kauert zerrissen neben der Schale. Die Banane liegt begraben unter einem Erguss aus Rahm und geschmolzenem Eis, durchzogen mit braunen Schokoladestreifen. Honey's Löffel zerstückelt energisch beide Bananenlaibe, dann wird gequetscht und gemantscht. Nach weiteren Sekunden konzentrierter Arbeit hat sich das Split in eine hellbraune Suppe verwandelt. Zwei schmale Hände heben die Suppenschale zärtlich hoch, führen sie zu den glänzenden rosa Lippen und Honey schlürft schmatzend und genüsslich ihre Bananen-Gazpacho.

Der Keller erstarrt zur geschockten Salzsäule. Ein schweissiges Rinnsal schleicht über seinen Rücken, ein weiteres über die Stirn. Die Augen wandern fassungslos vom Split zum Schokoladenberg, der um die Hälfte geschrumpft und um fast alle Erdbeeren erleichtert wurde. Um Chilis rote Lippen rahmt sich eine braune Linie, die einzige Andeutung einer Verbindung zwischen ihr und der süssen Nachmittagssünde. Ein widerwilliger Blick zurück zur Suppenschlürferin und der Kellner spürt, wie sein Mittagessen den Rückweg antritt. „Nein“, ruft er laut. „Nein!“ Beide Frauenköpfe drehen sich langsam in seine Richtung. Ein braun verschmierter Mund taucht aus einem braunen Brei auf. Die Suppe tropft aufs Kinn, die Lippen verziehen sich zu einem breiten, affigen Grinsen. Chili schiebt nur ihre Sonnenbrille für einen Moment auf die Nasenspitze und zeigt dem verwirrten Mann ihre zynisch leuchtenden Augen.

„The bill please, Monsieur!“

In der Nähe knattert ein Motorrad, kreischt eine Möwe, lacht ein Kind. Es riecht nach Seewasser, trockenem Gras und frischem Thymian.

Als sich der Kellner mit der Rechnung dem Tisch nähert, sitzen beide Damen ausdruckslos und sauber geputzt vor leeren Schalen. Keine verschmierten Mäuler, keine lasziven Gesten. Die Bezahlung folgt mit einem generösen Trinkgeld und einem kurzen „Adieu, auf Wiedersehen.“